

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1993)

Heft: 3

Artikel: Billige Energie frisst Arbeitsplätze

Autor: Ries, Andrea

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

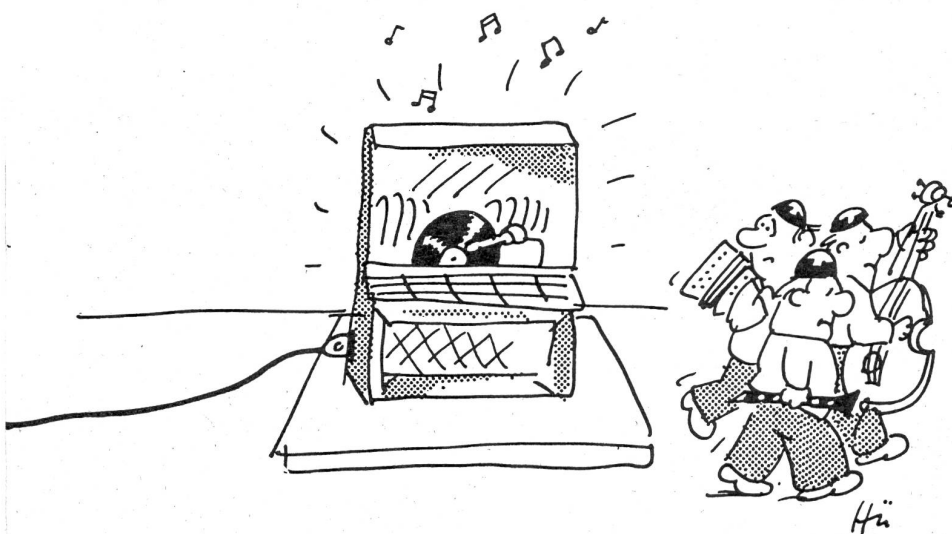
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Billige Energie frisst Arbeitsplätze

Zur Sicherung der Arbeitsplätze darf nicht immer noch mehr Energie produziert werden. Denn Energie ersetzt Arbeitskraft. Die Stabilisierung des Energieverbrauchs kann daher einen Beitrag zur Erhaltung der Arbeitsplätze leisten. Der im Frühjahr vom Schweizer Parlament beschlossene Investitionsbonus zeigt Möglichkeiten in diese Richtung auf: Mit 250 Millionen Franken werden 10 000 Arbeitsplätze in der Baubranche gesichert.



Energiewachstum gefährdet Arbeitsplätze

In der Ölkrise Mitte der siebziger Jahre gingen alleine in der Schweiz 250'000 Arbeitsplätze verloren. Die Verknappung des Erdölangebotes und die damit verbundene Ölpreiserhöhungen waren wichtige Auslöser der damaligen globalen Wirtschaftskrise. Seither verbinden viele Leute Wirtschaftskrise mit Energieknappheit und Arbeitslosigkeit mit Energieverteilung. Somit blieb auch die sparsame und umweltschonende Energienutzung für die meisten ein Schönwetterprogramm für die Zeit der Hochkonjunktur und der Vollbeschäftigung. Sobald die Rezession im Anzug ist, wird die Ökologie wieder beiseite gestellt und die alte Litanei vom Wachstum angestimmt: Arbeitslosigkeit soll weiterhin auf Kosten der Umwelt bekämpft werden.

Aber immer schmerzlicher wird sichtbar, dass wir mit dem undifferenzierten Wachstumskurs in die Sackgasse geraten sind. Die sich abzeichnende Klimakatastrophe, die Erfahrung von Tschernobyl und gleichzeitig die hohe und andauernde Arbeitslosigkeit in allen Industriestaaten sprechen eine deutliche Sprache. Die beiden Krisenherde "Arbeitsmarkt" und "Umwelt" können nur gemeinsam angegangen werden. Arbeitsplätze können in Krisenzeiten auch mit einem ökologischen Investitionsprogramm gesichert oder geschaffen werden, zum Beispiel mit einem Förderungsprogramm für saubere Energie. Damit wird auch gleichzeitig ein grosser Schritt in Richtung Energiezukunft getan.

Mit Energiesparen Arbeitsplätze schaffen

Die wichtigsten Energiequellen eines umweltschonenden Energieverbrauchs sind einerseits erneuerbare Energieformen, wie Solarenergie, Biogas oder Hydroneurgle, und andererseits eine effiziente und intelligente Energienutzung. Alleine durch Energiespar-Massnahmen

an Gebäuden lassen sich 20-30% des Energieverbrauchs einsparen. Der Zusammenhang zu Arbeitsplätzen ist schnell hergestellt: Durch die Investitionen an Gebäuden werden 30'000 Arbeitsplätze 20 Jahren lang ausgelastet (1). Garantiert ist damit eine langfristige und regelmässige Beschäftigung. Vor allem kleine und mittlere Betriebe und Randregionen profitieren davon.

Vergleichen wir die Energie- und Arbeitsplatzbilanz dieses Energiespar-Programms mit dem Bau und Betrieb eines AKWs. Auch mit diesem werden natürlich Arbeitsplätze geschaffen, aber bei gleichem Investitionsvolumen sind es dreimal weniger als durch Energiesparmassnahmen! Die Arbeit fällt zum grössten Teil während der Bauzeit an, einige wenige Grossbetriebe profitieren davon. Während des Betriebs sind kaum noch Personen beschäftigt. Von einer regelmässigen und langfristigen Beschäftigung kann also keine Rede sein! Und wie sieht die Energiebilanz eines AKWs aus? Der Bau und Betrieb eines AKWs vom Typ Leibstadt kosten rund 16.5 Milliarden Franken (Stilllegung und volle Haftung nicht eingerechnet!). Würde der gleiche Betrag in Sparmassnahmen investiert, so würden nicht nur dreimal so viele Arbeitsplätze geschaffen, sondern sogar mehr Energie eingespart, als das AKW während seiner ganzen Betriebszeit zu produzieren vermag. (1)

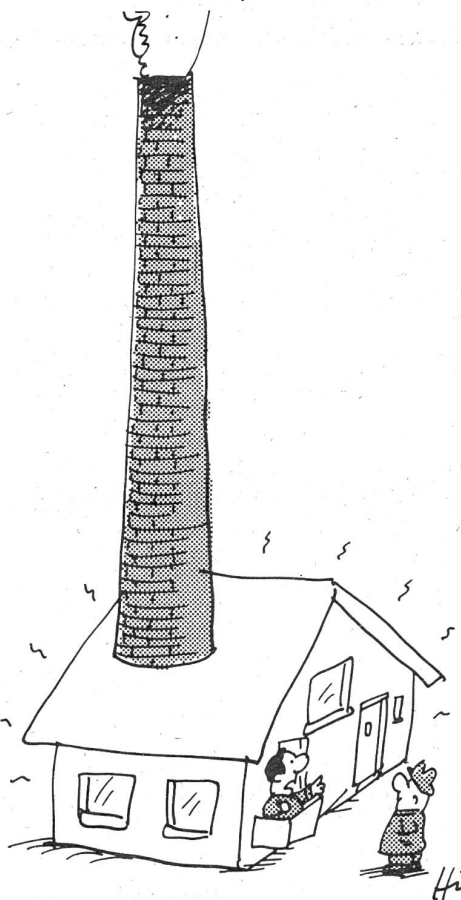
Hohe Energiepreise als Wettbewerbsvorteil:

Heute ist die Schweiz zu über 80% von importierten Energieträgern (in Form von Erdöl und Uran) abhängig. Ein Ansteigen der Ölpreise führt darum immer zu wirtschaftlichen Instabilitäten und zu einer Verschlechterung der Leistungsbilanz. Aus diesem Grund begann Dänemark nach der Ölkrise mit einer aktiven Energiepolitik. Importierte Energieträger werden durch Abgaben verteuert und die Preise auf hohem Niveau stabilisiert. So wird es für die Dänen lohnender, in Energiesparmassnahmen im Inland - also auch in Arbeitsplätze - zu investieren, anstatt Energie zu

importieren. Weiter werden in Dänemark erneuerbare Energien, wie die Windenergie, speziell gefördert und so Spitzentechnologien mit guten Exportchancen entwickelt. Heute beschäftigt die Windenergiebranche in Dänemark alleine 3000 Personen (2). Trotz den höheren Energiepreisen wird die dänische Volkswirtschaft von Experten im internationalen Vergleich als wettbewerbsfähiger als die schweizerische eingestuft! Die Dänen führen uns vor, dass auch ein kleines Land einen grossen Spielraum für eine eigenständige Energiepolitik hat. Tiefe Energiepreise sind keinesfalls belebend für eine Wirtschaft, sondern hemmen die Innovation und beeinträchtigen langfristig unsere Wettbewerbsfähigkeit.

Mit Ökologie gegen Arbeitslosigkeit

Die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit verursachen hohe soziale Kosten. Sie verschärfen aber auch die Umweltkrise. Unternehmen, Haushalte, Bund, Kantone und Gemeinden sparen und setz-



„Die schlechte Isolation mache ich mit einem sehr starken Ofen wett.“

ten gerade bei ökologischen Investitionen den Rotstift an. Das macht keinen Sinn! Die Anliegen der Umweltbewegung und die wirtschaftlichen Interessen der ArbeitnehmerInnen und der Gewerkschaften, aber auch vieler zukunftsgerichteter UnternehmerInnen, lassen sich auch in der Rezession unter einen Hut bringen. Der von den Gewerkschaften geforderte und im Frühjahr vom Parlament beschlossene Investitionsbonus zeigt erste Möglichkeiten in dieser Richtung auf. Mit 250 Millionen Franken werden in der besonders von der Krise betroffenen Baubranche rund 10'000 Arbeitsplätze gesichert und die Arbeitslosenquote damit um mindestens 400 Millionen Franken entlastet. Neben allgemeinen Bauvorhaben der Gemeinden werden ein Teil der Gelder zur energetischen Sanierung von Altbauten eingesetzt.

Dieses Beispiel zeigt, wie eine anti-zyklische Konjunkturpolitik sich fruchtbar mit einer ökologischen Strukturpolitik verbinden lässt (3). Mit einem langfristig angelegten ökologischen Investitionsprogramm könnten beim Bund, bei den Kantonen und den Gemeinden zukunftsgerichtete Projekte zur Förderung von erneuerbaren Energiequellen und Energiesparmassnahmen ausgearbeitet werden. Im Rahmen von Energie 2000 gibt es zumindest auf dem Papier schon erste Ansätze dazu. Statt in Krisenzeiten nur zu sparen, könnten diese Investitionen gerade dann vom Bund ausgelöst werden. Damit wird einerseits die Arbeitslosigkeit wirksam bekämpft und andererseits ein Schritt Richtung einer nachhaltigen und ökologischen Energieversorgung getan.

Andrea Ries*

Literatur:

- (1) Wirtschaftsbuch Schweiz, Rudolf H. Strahm, Aarau 1991
- (2) Für eine ökologische Steuerreform, H. G. Nutzinger et al., Frankfurt 1990
- (3) Ist John Maynard unser Steuermann?, T. Bauer, B. Baumann und S. Spychiger, in Rote Revue Nr. 1, 1993

* Die Autorin ist SES-Stiftungsrätin, Mathematikerin und Ökonometrierin, arbeitete als Arbeitsmarktstatistikerin beim Bundesamt für Statistik. Seit anfangs 1993 ist sie beim WWF Schweiz für Energie und Umweltökonomie zuständig.